

Die Glocke 18.06.2012

Arbeitskreis „Familienforschung in Lippetal“

Fachwerkhäuser sind eine ganz besondere Baukultur

Lippetal (gl). Was haben Familienforschung und Fachwerkhäuser miteinander zu tun? Schon bei der Begrüßung der zahlreichen Besucher der 25. Veranstaltung des Arbeitskreises „Familienforschung in Lippetal“ konnte Elisabeth Frische diese Frage beantworten: Sie wies darauf hin, dass die meisten unserer Vorfahren in Fachwerkbauten gelebt haben, ganz gleich, ob sie Bauern, Kötter, Tagelöhner, Handwerker, Kaufleute oder auch Amtspersonen gewesen sind.

Trotz der Zerstörungen im

Zweiten Weltkrieg sind in Deutschland über eine Million Fachwerkhäuser erhalten geblieben. Viele davon prägen noch heute das Ortsbild von Städten und Dörfern. Das wurde in einer Fotoausstellung solcher ortsprägender Gebäude gezeigt, die in Lippetal zu finden sind, darunter das Lippborger Richterhaus, das ehemalige Amtshaus in Oestinghausen und bemerkenswerte Fachwerkbauten in Hovestadt und Herzfeld. Das Haus Biele, in dem die Veranstaltung stattfand, gehört ebenfalls dazu.

Als Referent war diesmal Dr. Thomas Spohn vom Amt für Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe gewonnen worden, der die Teilnehmer in die Geschichte und Entwicklung des Fachwerkbaus einführte und dabei den Bogen bis ins 16. Jahrhundert spannte. Aus dieser Zeit der Renaissance stammt das Kurkölnische Amtshaus in Oestinghausen, was durch besonders reiche Schmuckelemente auffällt. In den folgenden Jahrhunderten hat sich der

Baustil der Fachwerkhäuser kontinuierlich verändert.

Die Veränderung der Raumaufteilung in einem Fachwerkbau zeigte der Referent an verschiedenen Grundrissen. Dabei spielte die Anlage der Feuerstelle im Haus eine besondere Rolle. Besondere Stubenöfen tauchten erst ab 1760 auf. Da sie einen eigenen „Zug“ benötigten und in der Baukonstruktion der Häuser berücksichtigt werden mussten, waren sie kostspielig. In der Küche allerdings wurden sie als Pott-Öfen mehr und mehr genutzt.

Über die Ausstattung der Räume in einem Fachwerkhaus berichten Inventarlisten aus den vergangenen Jahrhunderten. Sie wurden aufgestellt, wenn ein Erbfall eingetreten war, bei dem zum Beispiel der Vormund minderjähriger Erben auf die gerechte Aufteilung des Erbteils zu achten hatte. Der Referent wies darauf hin, dass jede Epoche schützenswerte Baudenkmäler hinterlässt, zu denen neben erhaltenswerten Fachwerkbauten auch ehemalige Industriebauten gehören.